schaften, wo das gute Lagerbier geschenkt wurde. Es war so gut eingesotten, daß ein Glas oder Krug, wenn man sie nach einer Weile heben wollte, am Tisch festklebte. Da war in erster Linie „die Köhlerhütte", ein auch von auswärts, besonders von Stuttgart, gern besuchter Bierkeller, der inmitten eines schönen Eichenwalds am Eingang zum Becherlehen, über der Firma Ritz u. Schweizer, sich befand. Die Stelle, besonders der tiefe Keller, ist heute noch aufzufinden. Dann war der Ochsenkeller (später Hahnenkeller) am Eingang des Taubentals, da war jeden Sonntag Tanzmusik nach einer Handharmonika, wozu sich besonders das tanzlustige Militär einfand. Gegenüber war die Ritterburg, viel besucht wegen ihrer herrlichen Aussicht. Dann der Stadtwirtskeller, der Traubenkeller, die Wilhelmshöhe, der Zeiselberg, die Bellevue, der Hahnengarten, der Blumenschein. Sie alle waren im Sommer sehr besucht. Zu jener Zeit wanderte man noch nicht stundenweit hinaus auf die Berge, sondern ging mit „Kind und Kegel" in einen Bierkeller, vergnügte sich da bei gutem Tropfen, machte vielleicht eine Kegelpartie oder ein Kartenspiel und ging dann seelenvergnügt nach Hause.

Wenn man an diese vielen einstigen Brauereien denkt, die alle ihr Fortkommen hatten, und weiß, daß mit Ausnahme von einer rühmlichen Brauerei nur fremde Biere hier getrunken werden, so könnte man über diese vergangene Herrlichkeit trauern und wünschen, es möchte wieder kommen, wie es war. Wilh. Widmann

Aus den Erinnerungen alter Gmünder

Von Albert Deibele

(Fortsetzung zu Jahrgang 1932 S. 108)

11. Der Ganshans

Eine stadtbekannte Persönlichkeit war vor 50 Jahren der Ganshans. Sein bürgerlicher Name war Gendle. Als armer Teufel hatte er wohl einen weiten Magen, aber wenig Geld. Sein Mittagessen holte er sich, wie viele andere, in einem irdenen Bogenhafen im Spital. Kam der Ganshans den Marktplatz herab, so ertönte sofort der Ruf: „Achtung! Platz machen! Der Ganshans kommt!" Sogleich wich die Schar der Essenempfänger weit auseinander und der Ganshans schritt wie ein Fürst durch die geöffnete Gasse der Menschen. Was mochte ihm diese ehrfurchtsvolle Behandlung eingetragen haben? Es waren die Läuse, die den Ganshans über und über bedeckten.

12. Der Stadlinger

Eine ähnliche Marke wie der Ganshans war der Stadlinger. Man sah ihn nie anders als verlumpt und verlaust. Wenn daher jemand ein zerrissenes Kleidungsstück trug, so hieß es sofort: „Aha, du bist mit dem Stadlinger verwandt."

13. Der Kaspar Hauser

Was ich hier zu sagen habe, ist nichts wesentlich Neues. Herr Oberlehrer Stütz hat schon vor einigen Jahren die Kaspar-Hauser-Geschichten, so weit sie Gmünd angehen, kritisch in der Rems-Ztg. betrachtet. Doch soll trotzdem hier gemeldet werden, was sich alte Gmünder vom Kaspar Hauser noch erzählen.

In Gmünd lebte eingezogen ein düsterer Herr, voll Schrullen, namens Müller. Er soll früher badischer Kriegskassenkontrolleur gewesen sein. Vor allem fiel ihm das Pfeifen auf die Nerven. Pfiff irgendwo ein Bube, so sprang er ihm nach, verabreichte ihm ein paar Ohrfeigen und sagte: „Merk dirs! Ein Bube, der pfeift, denkt nichts!" Das Volk hat sich seine Scheu vor dem Pfeifen eigenartig ausgelegt.

Müller soll an einer Verschwörung gegen den badischen Thronfolger beteiligt gewesen sein. Bekanntlich ist im Anfang des vorigen Jahrhunderts der badische Thronfolger als kleines Kind spurlos verschwunden. Später tauchte unter eigenartigen Umständen ein junger Mann namens Kaspar Hauser in Ansbach auf. In ihm haben viele bis auf den heutigen Tag den verschwundenen badischen Thronfolger vermutet. Mit dieser rätselhaften Geschichte wurde auch der ehrsame Sonderling Herr Müller in Verbindung gebracht. Ein Pfiff sollte die Losung für das Vorgehen gegen den badischen Thronfolger gewesen sein. Müller, der zu den Eingeweihten gehörte, sei durch den entscheidenden Pfiff derart aufgeregt worden, daß er von da ab kein Pfeifen mehr hören konnte. Die Gmünder aber, die von seiner Mitschuld am Verschwinden des Thronfolgers überzeugt waren, gaben ihm den Uebernamen Kaspar Hauser.

Man erzählt sich auch, daß dieser Müller gegen die Armen überaus wohltätig gewesen sei. Hatte ein Armer einen Prozeß auszufechten und konnte die Kosten nicht bezahlen, so habe sich jedesmal Müller erboten, den Anwalt zu machen und zwar unentgeltlich. Er soll alle Prozesse gewonnen haben.

Daß Müller an der Hauser-Geschichte nie beteiligt war, bedarf keines weiteren Beweises.

Kleine Nachrichten aus Altgmünd

Von A. Deibele

(Fortsetzung zu Jahrgang 1932 Seite 140/141)

4. Woher kam der Brauch, in den Gmünder Ratssitzungen den Rosenkranz in der Hand zu halten?

Darüber berichtet Wagner in den Vierteljahresheften für württ. Landesgeschichte, Jahrgang 1893, Seite 297 folgendes:

Kanonikus Reiß schrieb auf den Einband einer Aktensammlung: „Diese Zeit (etwa 1575) sind die Rosenkränz im Rat aufgekommen. Man wußte im Rat selbst nicht mehr recht, wer katholisch oder protestantisch gesinnt sei. Da zog ein eifriger katholischer Ratsherr, als von einer Religionsangelegenheit die Rede war, seinen Rosenkranz aus der Tasche mit den Worten: Wer denkt wie ich, soll ebenfalls seinen Rosenkranz herausziehen. Von da an ist der Gebrauch, den Sitzungen mit dem Rosenkranz in der Hand beizuwohnen, bis zur Auflösung der Reichsstadt (1803) geblieben."

Wünsche und Beiträge für die Gmünder Heimatblätter sind zu richten an Prof. Dr. Dietzel, Engelgasse 11.

Verantwortlich für den Inhalt Heimat- und Verkehrsverein Gmünd — Rotationsdruck der Rems-Zeitung

schwang genannt. 1531 finden wir Hans Rot, Bürger und Metzger von Ulm, auf der Weide. Von Gebäuden hören wir bisher nichts.

Der nächste Besitzer, von dem wir etwas erfahren, ist Georg Eberhard von Gussenstadt. Er verkauft das Gut samt „Haus, Hof, Hofraite, Scheuern, Ställen, Wiesen, Mädern, Aeckern, Wasserställen (Wasserstellen), Trieb und Tratt" um 2500 Gulden im Jahr 1630 an Leonhardt Burger von Gussenstadt. Bald darauf kam der Einfall der Soldateska nach der Nördlinger Schlacht (1634). Hesselschwang fiel der Vernichtung anheim. 1651 übernimmt Hans Zeller vom Mönhof um 225 Gulden und fünfjähriger Abgabenfreiheit den öden Besitz, es folgen Leonh. Zeller, dann kurze Zeit Michael Flogerzy, Schweizer auf dem Kerbenhof, 1697 finden wir den Hof geteilt zwischen Georg und Peter Zeller. 1707 wurde der Aalbuch durch einen Einfall der Franzosen abermals verheert. Die Besitzer des Hesselschwang mußten unter Zurücklassung des Mobiliars, der Heu- und Fruchtvorräte sowie des Jungviehs flüchten. Nach ihrer Rückkehr war der bewegliche Besitz großenteils dem Raub und der Verwüstung zum Opfer gefallen.

1733 sitzen Jakob Grupp und Peter Zeller auf dem Hof. Es folgen Anton Zeller und Christian Nuding, der Tochtermann Grupps. Die Uebernahme geschah um 1850 Gulden, das Vermögen Nudings betrug 800 Gulden. Auf Peter Zeller folgte 1784 Michael Zeller und dessen Nachfolger (Söhne?) teilten den Hof nochmals, sodaß Josef Anton Zeller und Balthas Zeller je nur ein Viertel des alten Anwesens hatten. Auf Christian Nuding folgte 1803 Franz Nuding.

Der Boden galt als rauh und wenig ergiebig. 1738 z. B. wurden von 86 Morgen Ackerland 136 Scheffel Frucht (Roggen, Dinkel, Haber, Gerste, ein wenig Wildkorn, etwas Erbsen und Linsen) geerntet, bedeutend weniger als z. B. Mögglingen erzielte. 1835 hatte der Hof einen Umfang von 368 Morgen, 1897 waren es nur 79 Hektar 12 Ar 74 Quadratmeter.

Aus den Erinnerungen alter Gmünder

Von Albert Deibele

5. Von der alten Remstalstraße

Hierüber berichtet der Chronist Debler (etwa 1805) folgendes:

„Die Landstraße nach Lorch ging ehedessen in der Siechgasse (heutige Katharinenstraße) hinab und bei der Freimühle hinüber. Es ist noch die Schüssel an einer Stange bei St. Katharina, wo die Armen solche den Vorbeigehenden und -fahrenden hingestreckt und um ein Almosen angehalten haben. Da ist die Straße auf die andere Seite hingekommen. Da hat St. Katharina das Armenhäuslein (von Brettern bei der Kreuzmühle) hingesetzt, wo immer ein Armer darin war und da das Almosen sammelte. Ist erst seit 8 Jahren abgegangen. Ehe die Straße nach Aalen gemacht wurde, mußte man siebenmal durch die Rems fahren."

Wünsche und Beiträge für die Gmünder Heimatblätter sind zu richten an Prof. Dr. Dietzel, Engelgasse 11.

Verantwortlich für den Inhalt Heimat- und Verkehrsverein Gmünd — Rotationsdruck der Rems-Zeitung